

Die junge Frau und das Meer

Hinter ihr liegt der Bosphorus von Istanbul, vor ihr eine große Zukunft: Meryem Uzerli aus Hessen ist mit ihren 31 Jahren eine Ikone in der Türkei, im Irak, dem Iran, Pakistan, Saudi-Arabien, Kuwait, Russland, Nordafrika, Chile und 50 anderen Ländern. Wenn ihre türkische Serie im TV lief, sahen weltweit 400 Millionen Zuschauer zu



Unser heimlichster Superstar

In der Türkei und dem ganzen Orient wird **Meryem Uzerli** aus Kassel von Millionen Menschen begehrt und verehrt. In Deutschland kennt sie kaum jemand. Eine Reise durch ihre zwei Welten

Text: **TIM PRÖSE** Fotos: **MARKO PRISKE**



Hände hoch Ein Interview führt man selten allein mit Uzerli: Ein paar Maskenbildnerinnen feilen und malen meist an ihr herum. So wie hier einen Tag lang für den morgigen Dreh



Kurzzeit-Hausfrau In einer Villa in Istanbul dreht Uzerli am nächsten Tag einen Werbespot für ein Shampoo – mit dem jede Frau auch beim Kuchenbacken in der Küche gut aussehen soll



Mein Moment mit Meryem Uzerli vor ihrem Hotel in Istanbul. Wenn sie ihre Suite verlässt, umringen sie aus dem Stand heraus ihre Fans und bitten sie um Handy-Fotos mit ihr

Niemand nimmt sie wahr. Mitten in Berlin ist Deutschlands erfolgreichste Schauspielerinnen eine Unbekannte.

Mit Schwung läuft sie am Morgen die Stufen ihres Altbaus im Prenzlauer Berg hinab. Im Treppenhaus hallen ihre Schritte. Im ersten Stock begegnet sie ihrem Nachbarn. Der lächelt und schaut der Schönen nach. Dass er seit Jahren Tür an Tür mit einem Superstar wohnt, weiß er nicht. So beginnt ein guter Tag im Leben von Meryem Uzerli.

Dann steht sie in der Eingangstür, schaut flüchtig nach links und rechts. Ihr Blick sucht die Straße mit dem Kopfsteinpflaster ab. Das hat sie sich so angewöhnt. Auch wenn das nicht nötig ist in Deutschland, wo kein Paparazzo im Auto vor ihrer Tür parkt und sein Weitwinkelobjektiv auf sie richtet. Sie schlendert die Straße entlang zum Bäcker, holt Brötchen. Kein Fan springt sie dabei an oder bricht in Jubel aus, wie vor ein paar Tagen noch in Istanbul. Als hätte jemand dieser Frau einen Tarnmantel übergezogen. „Ich genieße diese Freiheit in Deutschland“, sagt sie.

Sie biegt um die Ecke, läuft vorbei an Konnopkes Currywurststand. Über ihr donnert die S-Bahn. Auf einem Betonpfeiler räkelt sich Marlene Dietrich in Zylinder und Frack als Graffiti. Die Dietrich wurde international bewundert von Millionen. Sie war ein Weltstar aus Deutschland. So wie Meryem Uzerli heute.

Die große Dietrich sagt ihr nicht viel. Sie mag Til Schweiger und Elyas M'Barek. Schweiger kommt bei Facebook auf 1,3 Millionen „Likes“, M'Barek auf 2,3. Meryem Uzerli mögen 3,7 Millionen. In 60 Ländern der Erde wird sie verehrt. In Deutschland aber steht sie beim Bäcker und genießt es, unerkannt zu bleiben.

Meryem Uzerli geht in Berlin nur zu deutschen Bäckern. Ginge sie zu türkischen oder persischen – von denen es dort ja Hunderte gibt –, wäre das so, als betrete sie die zweite, die andere Welt ihres Lebens. Deutschland ist Heimat. Und Berlin ihr Versteck. Das

immer dann brüchig wird, wenn Uzerlis Welten aufeinandertreffen. Beim türkischen Bäcker etwa würde Chaos ausbrechen. Deswegen geht die deutsch-türkische Uzerli auch ungern Döner essen. In jedem „Izmir“-Grill mit Satellitenschüssel würde sie umzingelt und käme nur mühsam wieder heraus.

Die Teilung ihrer Welt in zwei Hälften passierte vor fünf Jahren. Ihre Agentur schickte die damals 26-jährige Schauspielerin in die Türkei zu einem Casting, das sie unter Tausenden gewann. Uzerli bekam die weibliche Hauptrolle in der größten türkischen TV-Serie „Muhtesem Yüzyil“ („Das prächtige Jahrhundert“). 100 Folgen lang spielte sie die Lieblingsfrau aus dem Harem des Sultans.

Seitdem lieben die Türken sie. Und die Menschen in Russland, in der Ukraine, im Iran, Irak, Saudi-Arabien, Pakistan, den Arabischen Emiraten, Kuwait, selbst in Nordafrika oder Chile. 400 Millionen schauen ihr weltweit zu, wenn sie im TV auftaucht. Uzerli ist längst auch ein Star der Werbeindustrie. Für den Food- und Kosmetik-Konzern Unilever ist sie die Werbekönigin in 23 Ländern.

Zwei Wochen zuvor in Istanbul. Meryem Uzerli taucht für ein paar Tage in ihre zweite Welt ein. Mit einer riesigen Sonnenbrille und einem Tuch um den Hals will sie durch die Lobby ihres 5-Sterne-Hotels ins Freie entkommen.

Sie sieht durch die Panoramafenster den Bosphorus in der Sonne glitzern. Möwen gleiten im Wind. Die Meeresenge, sie liegt sehr weit vor ihr. Wie ihr Leben, auch das scheint so weit. Erstaunlich weit für eine Frau aus Kassel. Doch kaum entsteigt sie dem Lift des Hotels, der sich mit einem Klingeln öffnet, kaum betritt sie die Marmorlobby, wird diese Frau zur Märchenfee. Die Menschen strömen auf sie zu wie in einer Geschichte aus 1001 Nacht.

Dutzende reiche Araber sind es dieses Mal. Wieder und wieder verbeugen sie sich vor ihrem Star – in ihren Wüstengewändern, die wallen wie Theatervorhänge. Hände strecken sich ihr entgegen. Ihr schönes Gesicht leuchtet auf den Displays der Smartphones, mit denen die Menschen den Moment



Meryem trifft Marlene

Auf der Berliner Schönhauser Allee am Currywurst-Stand begegnet Uzerli ihrer legendären Schauspielkollegin als Graffiti. Die Dietrich war bislang der wohl einzige weibliche Weltstar aus Deutschland. Meryem Uzerli ist ein Weltstar in 60 Ländern der Erde

+ DIGITAL

Sehen Sie mehr **Fotos** von Meryem Uzerli

Nutzungs-Info: siehe Inhalt

einfangen wollen. Mit Not schafft es Meryems Manager, sie aus der Traube der Fans in den dunklen Van zu ziehen, der vor dem Hotel auf sie wartet. Kameras von Paparazzi, die sich im Garten des Hotels verstecken, klicken auf, selbst als das Gefährt bereits davonbraust.

Da sitzt sie im Fond hinter dunklen Scheiben und grübelt. Nein, sie kann nicht sagen, warum sie so erfolgreich wurde. Wieso die Menschen sie in diesem Teil der Welt so lieben. Sie ringt nach Worten und schaut aus sehr mädchenhaften, sehr fragenden Augen. Sie denkt nach. „Ja, wieso eigentlich?“, sagt sie dann laut und lacht ihr Meryem-Lachen. Es gluckst, es kommt aus ihrem Bauch, kumpelhaft, bodenständig. Mit die-

sem Lachen nimmt sie Abstand zum Ich, selbstironisch und von Herzen. Ihr Manager Dany Lyons sitzt neben ihr und sagt: „Sie hat es immer noch nicht begriffen, was da an Großem mit ihr geschehen ist. Es ist noch nicht richtig zu ihr durchgedrungen.“

Uzerli nickt. Vielleicht schützt sie sich vor dieser Einsicht. Erfolg verändert Menschen. Gerade wenn er plötzlich und unerwartet kommt. Je größer der Erfolg, desto bedrohlicher die Veränderung. Gerade im Star-Business. Doch Uzerli hat gute Chancen, diesen Wandel zu bestehen und sie selbst zu bleiben. Sie hat ja noch Deutschland.

Die Frau, die gerade noch lachte, sagt jetzt mit einer Trauer im Blick: „Wir müssen alles irgend-

wann loslassen. Darum geht es im Leben doch immer. Sei es die Liebe, etwas, was man sich erarbeitet hat, oder das eigene Selbst.“

Vielleicht ist es diese Mischung aus Selbstzweifel, Ernst und Humor, die aus der ziemlich perfekten Marke Meryem einen ziemlich liebenswerten Menschen macht. Damals, als sie gecastet wurde, konnte sie kein Wort Türkisch. In den ersten Folgen der Serie stammelte sie mehr, als zu reden. Gerade in dieser Zeit verliebten sich die Türken in die perfekte Unperfekte.

Ihre Mutter, Leiterin eines Uni-Prüfungsamtes, ist Deutsche. Ihr Vater, ein Dozent für Sozialpädagogik, ist Türke. Meryem wuchs in Kassel auf, besuchte die ▶▶▶

Waldorfschule. Sie hat ein recht normales Leben gelebt. Vielleicht verkörpert sie deshalb ein für orientalische Maßstäbe erstaunlich selbstbestimmtes Frauenbild. Auch wenn sie in der Serie eine Haremsdame gab, spielte Meryem sie als eine befreite Frau. Viele Türkinnen sehen seitdem in ihr ein Vorbild. Das ging so weit, dass Präsident Erdogan sie öffentlich beschimpfte: Sie sei eine „unerträgliche Verunglimpfung der großen osmanischen Geschichte“, sagte der Mann, dessen Frau stets mit Kopftuch auftritt. Erdogans Urteil ermutigte konservative Muslime. Sie demonstrierten gegen Uzerli, die moderne Vorzeigefrau, in den Straßen Istanbul.

Gerade dreht sie in dieser Stadt eine neue Serie für das türkische und arabische Fernsehen. Während des Gesprächs wirbeln Stylisten um sie herum, vier Friseurinnen richten ihr die Haare, drei Kosmetikerinnen ziehen den Lidstrich und zwei Maniküre-Spezialistinnen feilen ihre Nägel. Zeitgleich. Um sie für einen Werbeclip-Dreh für ein Shampoo zurechtzumachen.

Von Meryem geht selbst jetzt etwas Unverstelltes aus. Da steht sie, und Scharen von Menschen zupfen, feilen und schminken an ihr herum. Vom vielen Kämmen haben sich ihre Haare aufgeladen und stellen sich immer wieder auf. Die Frau ist nun mal mit Energie geladen. Sie lächelt in den großen Spiegel vor sich und blickt einen mit ihren blauen Scheinwerferaugen spiegelverkehrt, aber gerade und aufrichtig in die Augen.

Sie schenkt den Menschen in ihrer Nähe Aufmerksamkeit. Selbst die Selfie-Jäger beglückt sie mit dieser Art Exklusivität, wenn auch nur einen Wimpernschlag lang. Das vertausendfacht sich, wenn sie vor der Kamera steht. Mit diesem Blick, der in der Serie andauernd mit allen und allem mitzufühlen schien, begeisterte sie 400 Millionen. So ein Blick muss Kraft kosten.

Es gibt ein Wort in ihren Sätzen, das man nicht unbedingt von einer Hauptdarstellerin in einem Millionengeschäft erwartet. Sie benutzt es oft und gern. Nie klingt es nach einer Masche: „Wahrhaftigkeit“, sagt sie. „Das Leben ist für mich eine Suche nach Wahrhaftigkeit.“ Vielleicht liegt das

Geheimnis ihres Erfolgs darin, dass sie keines aus sich macht. Dass sie nicht vorgibt, etwas zu sein, das sie nicht ist. In ihren Gesichtszügen liegt mehr Demut als Stolz. Eine Demut, die ihr das Leben beibrachte. Als der arbeitslosen Jungschauspielerin in Hamburg der Strom abgestellt wurde, weil sie die Rechnungen nicht zahlen konnte. „In dieser Zeit habe ich gespürt, wie sehr es darauf ankommt, dass du innerlich frei bist!“

Sie erzählt von dem Jungen, den sie während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in Kassel auf der Krebsstation betreut hatte. Wenn sie sich an ihn erinnert, zittern ihre Finger, mit denen sie ihre Zigarette hält. Im Fond des Wagens, der sie durch die Nacht in ihr Hotel fährt, nimmt sie einen tiefen Zug. Die Glut leuchtet auf und legt einen Schein in ihr Gesicht. „Benjamin war 17 Jahre alt – wie ich damals.“ Als kraftstrotzenden Kerl hatte sie ihn kennen gelernt, seinen Verfall und sein Sterben begleitet. Sie denkt noch heute oft an diesen Benjamin. Und jedes Mal sagt er ihr, worauf es ankommt im Leben: „Bleib unbedingt du selber!“

Wenn Uzerli heute von „Wahrhaftigkeit“ spricht, dann auch, weil es diesen Jungen in ihrem Leben gegeben hatte. „Ich habe gelernt, Abschied zu nehmen. Dass ich die Dinge nicht festhalten kann, dass alles flüchtig ist.“ Uzerli hat dieses Flüchtige, das ja so schwer ist, verinnerlicht, auch in ihrem Spiel. Etwas vergänglich Schönes liegt darin und verleiht ihr als Schauspielerin Tiefe.

Zeit jetzt für ihr Kumpelachen. Das hilft gegen die Wehmut. Manchmal klopft sie den Menschen beim Lachen auf die Schulter, wie ein alter Freund. Sie gibt Vertrauensvorschüsse. Sie berechnet nicht, was sie tut.

Wenn Meryem lacht, bohren sich zwei tiefe Grübchen in ihr Model-Gesicht. Da sitzt sie in diesem schwarzen Mercedes-Van mit den extraweichen Ledersitzen und raucht diese extradünnen Zigaretten, die feine Damen in den 70er-Jahren rauchten. Später wird sie in ihrem Hotelzimmer Gedichte schreiben, die sie niemandem vorliest. Sie hat gelernt, manche Din-

Ruhm über Umwege

Verschuldet
Zwei Auftritte im „Fall für Zwei“, einen in „Notruf Hafenkante“ – mehr TV-Angebote bekam Meryem Uzerli in Deutschland nicht.

Verwandelt
2010 entdeckte das türkische Fernsehen sie. In der Kultserie „Muhtesem Yüzyil“ („Das prächtige Jahrhundert“) spielte sie die Lieblingsfrau eines Sultans.

Verwunschen
Diese Rolle hat Meryem Uzerli weit über die Türkei hinaus berühmt gemacht. Gerade drehte sie einen Arthouse-Film in Bosnien – und ist ab September im türkischen und arabischen TV in einer neuen Serie zu sehen.



Die Frau auf dem Titel

Uzerli als Cover-Girl auf der türkischen „Elle“ und der pakistanischen „Instyle“

ge nur für sich zu tun und nicht für Millionen andere.

Bis Ende 2016 ist Uzerli ausgebucht. Sie muss aufpassen, weil sie dazu neigt, zu viel von sich zu geben. Sie ist manchmal zu authentisch, zu sehr sie selbst. Und so hat sie sich bislang auch keine Rolle angewöhnt, die sie in der Öffentlichkeit spielen könnte, um sich und ihr viel zu verwundbares Innerstes zu schützen.

Schon einmal, vor drei Jahren, brannte sie aus. Burn-out. „Ich erschrak selber vor mir“, sagt sie. „Ich hatte Hunderte Warnsignale übersehen.“ Die Unrast, die gefühlte Einsamkeit, die größer wurde nach Drehschluss in ihrer Hotelzimmer-Wirklichkeit.

Sie floh zurück nach Berlin, in ihr Versteck, ließ sich therapieren. Sie lernte ihre ganz private Parallelwelt in Deutschland lieben. Bis heute. Aber wer weiß, wie lange ihre Erfolgsgeschichte noch Halt machen wird vor ihrer Heimat?

Heute läuft Meryem wieder über vor Gefühlen. Sie kann sie nach der Zeit im Schatten der Schwermut wieder verschleudern. Sie strahlt dieses Etwas aus, das aus guten Schauspielern charismatische macht. Etwas Durchlässiges hat sie an sich. Sie lässt das große Gefühl in ihren Rollen durchscheinen. „Sie hat dieses Licht in sich, dass sie von allen anderen unterscheidet“, sagt ihr Entdecker Saner Ayar, den sie in der Hotellobby trifft. Ayar war Chef des TV-Senders, der Meryem berühmt gemacht hat. Nun ist er Chef des Kanals, der Meryem für die neue Serie unter Vertrag nahm.

Zwei Wochen später, zurück in Berlin-Prenzlauer Berg. In einer Straße, dessen Häuser schmucke Fassaden tragen. Allein wohnt sie dort mit ihrer ein Jahr alten Tochter, die sie schon vermisst, wenn sie nur das Haus verlässt. Vater der Kleinen ist ein türkischer Geschäftsmann, von dem sich Uzerli bereits während der Schwangerschaft trennte. „Ich habe gerade die Wohnung geputzt, Wäsche gewaschen, gesaugt und gekocht für meine Kleine“, sagt sie beim Bummel durch ihren Kiez und schaut dabei immer wieder zum Himmel. Um nicht erneut hinabzufallen in die Dunkelheit, so erklärt sie, achte sie darauf, dass



Verborgен unterwegs

Die Scheiben sind getönt, die Vorhänge nur für das Foto geöffnet: Lässt sich Meryem Uzerli durch Istanbul fahren, muss der Innenraum ihres Vans getarnt sein. An jeder roten Ampel würde es sonst zu Volksaufläufen kommen

ihr mehr von „diesen Wolkenmomenten“ bleiben. Von diesen Augenblicken, in denen sie nur in den Himmel schauen kann. Um zuzusehen, wie „aus den Wolken kleine Tiere werden“.

Zurück in Istanbul. Das Handy von Meryems Manager Dany Lyons läutet. Eine Agentur, die letzte Wünsche von sterbenskranken Kindern erfüllt, fragt, ob Meryem sich Zeit nehmen könne. Nur einmal in ihrem kurzen Leben möchte die sieben Jahre alte Leyla aus Istanbul ihren liebsten Star treffen, bevor sie stirbt.

Es müsse alles schnell gehen, weil dem Mädchen nicht viel Zeit bliebe. Als Uzerli das hört, fluten Tränen ihre Augen. Sie bittet ihren Manager, alle Termine an diesem

Tag abzusagen, und eilt in das Hotel, in dem Leyla auf sie wartet. Auf Uzerlis Wunsch hin darf niemand diese Szene fotografieren.

Die Flügeltür zu einer Suite öffnet sich. Da steht das Mädchen vor ihr. Es hat Leukämie im Endstadium. Eine Perücke mit blondem Barbie-Haar hat es übergezogen, und ein rosafarbenes Kleid mit Pailletten und Rüschen. Leyla will nun einmal nicht irgendwie ihrem Idol begegnen, sondern standesgemäß. Als Prinzessin.

Der für Leyla so große Star geht vor ihr in die Knie. Uzerli nimmt die kleine Hand von Leyla in ihre und fragt: „Hast du noch andere Wünsche?“ Leyla schluckt, schaut Meryem schüchtern in die Augen und sagt: „Ja, ich würde gern mei-

nen Namen ändern.“ Uzerli stutzt und fragt: „Wieso denn das?“ Da antwortet die Kleine: „Weil ich manchmal gern eine andere wäre. Weil alle wissen, wie es sich anfühlt, glücklich zu sein. Nur ich weiß das immer nicht.“ Dann flüstert Leyla ihrem Idol etwas ins Ohr.

Die beiden verabschieden sich. Als Uzerli aus der Suite tritt, hastet sie hinunter in die Tiefgarage des Hotels, setzt sich in ihren Wagen. Nur dort ist sie für kostbare Momente lang allein. Und kann endlich weinen.

Als sie sich wieder gefasst hat und aussteigt, erzählt sie, was Leyla ihr zum Schluss zuflüsterte: „Jetzt war ich doch einmal richtig glücklich. Jetzt weiß ich endlich, wie das ist.“ ■